

Trauer, Hoffnung, Kraft ...

Sehr geehrtes Team Damen und Herren, liebes Team der Intensivstation,

es ist mir ein sehr großes Bedürfnis, Ihnen als Krankenhausleitung von Ihnen so hervorragenden Mitarbeitern/Innen der Intensivstation zu berichten und mich für die vor allem mir gegenüber gezeigte Anteilnahme und Herzlichkeit in den bisher schwersten Stunden meines Lebens zu bedanken. Es war leider von Beginn an ein Ereignis, welches nur durch ein Wunder einen guten Ausgang gefunden hätte, dieses ist aber nicht eingetreten. Auch wenn Ihre Ärzte und alle Anderen machtlos zusehen mussten, wie das Leben aus meinem Sohn gegangen ist, so haben sie zu jeder Zeit durch ihren herzlichen Umgang mit meinem Sohn Philipp aber auch mir, meinem Mann und meinem Sohn Tom gezeigt, wie entsetzt Sie über das Unglück und die medizinische Machtlosigkeit waren.

Sie haben mir und meinem Mann und unserem Sohn Tom in den Stunden des Bangens und vor allem Hoffens das Gefühl gegeben, dass wir nicht allein sind mit diesem schrecklichen Unglück. Durch Ihren außergewöhnlichen und vor allem menschlichen und herzlichen Umgang mit mir, haben Sie mir zu jeder Zeit das Gefühl gegeben, dass sie genau so entsetzt über dieses schreckliche Ereignis waren, wie ich bzw. wir selbst.

Seit nunmehr einer Woche ist unsere kleine Familie mit der traurigen Gewissheit belastet, dass Philipp nie mehr an unserem Frühstückstisch sitzen wird, nie wieder mit seinem verschmitzten Lächeln über seine kleinen Fehler mit uns spricht ... eben nie mehr wirklich bei uns sein wird.

Wenn das Wort Fußball zu lesen oder zu hören sein wird, werden immer seine vielen zusätzlichen Fragen oder Informationen über die vielen Spieler oder Vereine fehlen. Deshalb wird Philipp auch einen Fußball mitnehmen dürfen, in der Hoffnung, dass er damit wenigstens symbolisch seinen Fußballtraum weiterträumen kann.

Gerade hatte Philipp angefangen eher ein junger Mann zu sein als ein jugendlicher Junge. Er war so glücklich und richtig stolz auf seine ersten kleinen „Zickenbarthaare“, sie wurden regelrecht lang gestreichelt. Auch das Thema „Mädchen sind doof“ fing gerade an, eine neue Einordnung in Philipps Leben zu finden, sie wurden eher so empfunden, wie sie eben von jungen Männern gesehen werden. Philipp war immer so ein lieber und mitfühlender Bursche, vor allem dann, wenn es mir mal nicht gut ging oder er bemerkte, dass mich meine inneren und äußeren Probleme belasteten. Es war eben ein ganz besonderer Mensch, vor allem das Gute hat sein Leben bestimmt.

Leider hatte er keine Chance, seine vielen Wünsche und Träume zu verwirklichen und selbst auszuleben. Ich frage auch nicht nach dem „Warum gerade Philipp?“, denn darauf werde ich nie eine Antwort bekommen, es wird immer ein Geheimnis bleiben. Auch von „Wenn“ und „Hätte“ will ich nicht zermartert werden, denn auch dies ist unwirklich und niemals zu beantworten.

Die vielen lieben Worte der Anteilnahme, die zarte Umarmung, der zwar starke und dennoch zaghafte Händedruck als Versuch für einen Trost in dieser entsetzlichen Situation haben uns geholfen und wird uns auch weiterhin eine riesige Unterstützung sein. Wir wissen, dass es nie mehr so sein wird, wie es einmal war, aber wir wollen versuchen, als Familie gemeinsam mit unseren vielen Freunden mit diesem Schmerz zurecht zu kommen. Für mich und meinen Mann gibt es auch in dieser schmerzhaften Trauer einen kleinen Trost, der uns die Kraft und innere Überzeugung gibt, dass unser Philipp irgendwo in diesem großen Land in immerhin fünf Menschen weiterlebt. Ich habe meinem Philipp an seinem Bett immer wieder gesagt, dass er nicht nur seine Organe an diese Menschen weitergeben soll, sondern auch seine Fähigkeit, Liebe zu zeigen und stark für die eigenen Ziele zu kämpfen.

Philipp selbst hat zwar den entscheidenden Kampf, der ehrlich gesagt kein echter Kampf sein konnte, weil er von Beginn an als ein notwendiges Wunder bezeichnet wurde, nicht gewinnen können. Dennoch hat er wenigstens in diesem Kampf gegen den Tod noch sein eigenes Lebensziel „Ich will Arzt werden, damit ich Menschen helfen kann“ verwirklichen können.

Nach den ersten Aussagen des Transplantationszentrums haben fünf Menschen die gespendeten Organe erhalten und alle haben bereits die ersten sehr guten Genesungszeichen bewiesen. Ich haben heute das Bedürfnis, Ihnen, die zu diesem schrecklichen Unfall veröffentlichten Informationen sowie unsere Anzeige zu Philipps Tod zu übergeben. Mit einem großen Danke an alle Mit-

arbeiter/Innen der Intensivstation und dem Wunsch, dass diese hervorragenden Menschen weiterhin ihre Arbeit in der so herzlichen Art und Weise erfüllen, sage ich auch Ihnen Danke, denn Sie haben es erlaubt, dass sie genau so mit diesem schrecklichen Ereignis umgehen durften.

Gudrun Zippler, Böhlitz-Ehrenberg